

# Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Geschäftsstelle: Hallestraße 7.

Anzeigen kosten die kleine Zelle  
15 Pfennig. — Reklamen die  
Zelle 40 Pfennig.

Hörnspred-Anschrift Nr. 20.

209.

Hörnspred: Herborn Nr. 20.

Dienstag, den 7. September 1915.

72. Jahrgang.

## Bissing und Beseler.

Ein deutsches Generalgouvernement im Westen, und auch ein deutsches Generalgouvernement im Osten des Landes — mit solchen Ergebnissen des Vernichtungskriegs, der seit mehr als einem Jahre gegen die Zentralmächte geführt wird, können wir uns vor der Welt schon lassen. Erst war Polen der Sitz der Vernichtung, andere fürsorgliche Reichsleitung für die eroberten polnischen Landesteile einrichtete. Dann rückte sie der zum großen Teil zerstörten Grenzstadt Kalisch am jetzt endlich nach Warschau verlegt zu werden, wo General v. Beseler, der Festungsbezwingter, vielleicht in allen polnischen Königsschlösser Wohnung nehmen will. Die Russen nach ihrem Abzug noch gern vom Weichselufer her in Grund und Boden geschossen. Eine neue Zeit ist angebrochen für das von Russland und mißhandelte Polentum — aber auch Deutschland, das die Früchte dieses ihm strenglich verunmöglichen Krieges zu ernten beginnt. Einwohnen freilich bedeuten diese Früchte nur Mühe und Arbeit. General v. Bissing weiß ein Vieh davon zu haben. Bald wird es ein Jahr her sein, daß das besetzte Land in deutsche Verwaltung genommen wurde — zuerst mit Feldmarschall v. d. Goltz an der Spitze — und es war der Generalgouverneur genötigt, eine Verordnung zu erlassen, mit der er die fortwährende Arbeitskraft der Belgier erneut zu bekämpfen suchte. Das ist, namentlich in seinen unteren Schichten, auch den allgemeinen Bemühungen des Feindes, der in Wahrheit bester Freund zu sein wünscht, einen lässigen Stand entgegen, immer noch in der Hoffnung auf die Rückkehr auf Engländer und Franzosen. Trotzdem läßt die Verwaltung sich ihre Arbeit zum Wohle des Landes nicht verdrießen. Sie baut auf die Zukunft, die gerechte Urteil über ihre Leistungen nicht vorbringen wird. Für die Gegenwart muß sie sich damit begnügen, die Staatsmaschine in Gang zu erhalten, der sozialen Tätigkeit der Bevölkerung möglichst weitere Wege zu geben und auf ihre geistige und kulturelle Entwicklung nach Maßgabe der verfügbaren Kräfte zu hoffen. Hier aber sind natürlich lediglich deutsche Grundlagen zu legen. Unser geistiges Arbeitsfeld genug bestellt, daß wir auch den Belgern genug tun können, um ihren eigenen Bedarf zu decken. Wenn es noch, wie vor einigen Monaten in den Räumen des Brüsseler Justizpalastes ein der deutschen Militärärzte zusammenkam, von ihnen eine Fülle wertvoller Anregungen für die Asylsjungen im Felde ausging. Und jetzt wird in Brüssel eine deutsche Kriegstagung für Friede abgehalten, an der unsere hervorragendsten Kandidaten auf diesem Gebiete teilnehmen. Diese liegen sich mit großer Gemüthung und Dankbarkeit die von den deutschen Behörden unter tatkräftiger Förderung der Obersten Heeresleitung in und dem besetzten Teile Frankreichs zum Schutz und dem betroffenen Maßnahmen berichten. Dann

wurden bestimmte Anregungen für eine Organisation des Denkmalschutzes auch im Osten beschlossen und ein Vortrag eines neu ernannten Referenten für den Wiederaufbau Belgiens entgegengenommen. Wir sind also drauf und dran, eine umfassende Bautätigkeit in Belgien zu entwickeln — alles unbekümmert um Dank und Anerkennung, die unsere Feinde uns dafür zollen oder verlagen mögen. Das ist deutsche Art, und sie wird sich durchsetzen in der Welt.

General v. Beseler wird es im Osten vielleicht nicht ganz so schwer haben. Russisch-Polen ist freilich von der vernichtenden Sturmgewalt des Krieges noch in ungleich schlimmerer Weise betroffen worden als Belgien. Dafür fühlt sich aber seine Bevölkerung zum größten Teil von einer unerträglichen Gewaltherrschaft erlöst; mag es auch unter Polen und Juden, ja selbst unter den Deutschen des Landes manche schwankenden Elemente geben, im ganzen haben sie uns und unsere Bundesgenossen doch als ihre Befreier begrüßt, und in jedem Falle sind sie bereit, an der Wiederaufrichtung ihrer unsäglich schwer geprüften Heimat nach Kräften mit Hand anzulegen. Auch hier wird es dornenwolle Arbeit in Hülle und Fülle geben, kein Zweifel. Aber der Mann, der die stärksten russischen Festungen in wenigen Tagen bezwungen hat, dem dürfen wir auch für den Aufbau des zerstörten schon Tatkräft genug trauen. Die Gedanken und Hoffnungen seiner Schutzbefohlenen sind nicht in die Vergangenheit gerichtet, die niemals wiederkehren wird, die sie in ihrer überwiegenden Mehrheit wohl auch niemals wieder zurückführen möchten, sondern auf eine bessere Zukunft. Sie zu ermöglichen, hat auch der deutsche Reichskanzler als eines unserer Kriegsziele bezeichnet. Dem deutschen Generalgouverneur sind deshalb von vornherein festere Richtlinien für seine Arbeit gegeben, und er versucht schon jetzt über einen so großen Stab von landeskundigen Verwaltungsbeamten, daß er guten Mutes an seine neue Aufgabe herangehen kann.

Bissing und Beseler — zwei Namen von bestem Rang im ganzen deutschen Volke. Sie haben der Armee unschätzbare Dienste geleistet. Sie werden auch auf den bürgerlichen Posten, die sie jetzt einnehmen, ein geeignetes Andenken zurücklassen.

## Der Krieg.

An der Duna haben uns die Russen trotz bestätigter Gegenwehr auch den zweiten wichtigen Brückenkopf, Friedrichstadt, überlassen müssen. Die Festung Grodno fiel, wie es nach den vorhergegangenen Teilerfolgen zweifellos gelchen mußte, völlig in unsere Hand. Auf den übrigen Teilen der Front wird der Feind unter beständigem Kämpfen immer weiter zurückgeworfen.

Großes Hauptquartier, 4. September.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

### Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Der Brückenkopf von Friedrichstadt ist gestern erstmals

87 Offiziere, 3325 Mann sind gesangengenommen, 5 Maschinengewehre sind erbeutet. — Beiderseits der Duna wiederholte der Feind seine ergebnislosen Angriffe; er ließ außer einer sehr beträchtlichen Zahl von Toten und Verwundeten 800 Mann als Gefangene zurück. — In und um Grodno fanden noch Kämpfe statt. Während der Nacht gingen die Russen, nachdem sie überall geschlagen waren, in östlicher Richtung zurück; die Festung mit sämtlichen Forts ist im unerem Besitz. Der weichende Feind wird verfolgt, 8 schwere Geschütze und 2700 Gefangene sind in unseren Händen geblieben. Auch südlich von Grodno hat der Gegner die Stellung am Niemen geräumt. Zwischen der Swisloch-Mündung und der Gegend nordöstlich des Bialowieska-Forts ist die Armee des Generals v. Gallwitz im Angriff. Bislang sind 800 Gefangene gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls  
Prinz Leopold von Bayern.

Der Kampf um die Sumpfenge nördlich und nordöstlich von Brzozowa dauert an.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Der Feind hält noch in einem Brückenkopf bei Bereza-Kartuska. Weiter südlich wurde der Gegner in der Gegend von Orlitzyn (60 Kilometer von Pinsk) zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B. L. B.

Großes Hauptquartier, 5. September.  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Zwischen Friedrichstadt und Meratz (am Niemen) ist die Lage unverändert. — Östlich von Grodno ist der Feind hinter den Kotka-Abschnitt (südlich von Iezysk) zurückgewichen, die Zahl der in den Kämpfen um Grodno gemachten Gefangenen erhöhte sich auf über 3600. — Von Truppen der Armee des Generals v. Gallwitz bei und südlich von Mscibowo (südwestlich von Wolkowysk) ist der Gegner erneut geworfen. 520 Gefangene wurden eingefangen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls  
Prinz Leopold von Bayern.

Der Austritt aus der Sumpfenge bei und südlich von Nowydvor (nördlich von Brzozowa) ist erklungen; auch weiter nördlich sind Fortschritte erzielt. Es wurden über 400 Gefangene gemacht und drei Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Der Brückenkopf von Bereza-Kartuska ist vom Feinde unter dem Druck unseres Angriffs geräumt. — In der Gegend von Orlitzyn und südlich leistete der Gegner gestern nochmals Widerstand. Er wird weiter angegriffen.

Kämpfen und wagen, mit der See und den wandernden Dünen zu ringen."

Der Angeredete schaute auf. „Wie, mein Kapitän?“

warf er zweifelnd ein. Er Lüken erhob sich, als forderte er jetzt schon das Meer zum Kampf auf. Er reckte seine kraftvolle Gestalt empor, sein graues Auge flammt, sein Gesicht nahm einen harten Ausdruck an. „Eine Schutzwand, ein Damm sei um Rantum errichtet, ein Wallwerk gegen das anstürmende Meer!“

Der Kapitän rief es triumphierend; es war, als sei er des Sieges schon gewiß.

Wulf Lüken folgte seinen Worten mit Bewunderung, doch konnte er nicht an sie glauben. Er erhob sich in der Erregung. Dem Meere trogen — die Düne aufzuhalten? — Hatte nicht auch Herzog Johann vor hundert Jahren die Insel Nordstrand in solcher Selbstüberhebung an die Höhen des Festlandes angedeicht?“ schien sein Blick zu fragen.

Der Kapitän verstand ihn. „Unser Herzog hat zu Großes gewagt“, hub er an; das ganze Mittelstück des alten Nordfriesland ließ er an die Hattstedter Höhen andeichen; einen gewaltigen Meerestrom hatte er überdämmt, aber das Meer wollte frei sein; es zerstörte die Fesseln, die Menschenhand ihm geschlagen und riß den Damm und das ganze Nordstrand mit sich fort. Ja, der Herzog unternahm allzu Kühlness; neues Land wollte er mit seinem Wallwerk gewinnen. Ich aber gedenke nur meine stille Heimat zu retten und zu erhalten.“

Er Lüken schaute sinnend, als er es gesagt hatte, vor sich nieder. Eine Weile stand er in Gedanken, dann, aber, rasch den Blick erhebend: „Das Werk muß getan sein“, sprach er entschlossen; meine Kräfte, ich gelobte es beim Anblick der geschauten Verwüstung, gehörten ihm, und so wird es sein. Wulf, daß ich um dieser nächsten Lebensarbeit willen den Kapitänsrock ausziehe und etliche Jahre hier verbleibe.“

Des jungen Steuermanns Antlitz rötete sich bei dieser Mitteilung in der Freude; auch er, er würde am Werk schaffen, und in der Heimat verbleiben.

Lüken aber nahm ihm schnell diese Hoffnung. „Du führst das Schiff meines Reeders, wie ich dies angefragt. Den Winter über wirst du auf der Insel verbleiben, mit dem Petritag aber gehst du wieder in See.“

## Elsabe auf Rantum

Roman von Th. v. Sachwitz.

(Nachdruck verboten.)

„Woher kam die Mutter nicht ein einziges Mal zum Vater zurück? Wo blieb sie in all den Tagen, die ich herangewachsen?“ fragte Elsabe wieder, in höchster Erregung Karens Hände ergreifend; „ob mir, du mußt darum wissen!“

„Sie fragte entzweit sich der lebhaften Bestürzung, ob das nicht“, hauchte sie; „deines Vaters Lippen waren überstummt.“

„Sagte er dir, ob die Mutter lebt, ob sie tot ist?“ wieder wiedert.

„Darauf jagte er nichts“, gab Karen zur Antwort, um die Erregte zu beruhigen, fuhr sie fort: „nun einmal deinen Vater sich wieder eingewöhnen läßt, er sich zufrieden, so wird er dir gewiß auf die trüben Antwort geben.“

„Sie tröstete das Mädchen; sie umschloß Karen in zäfflicher Umarmung und versprach ihr, sich zu ge-

gen zu bärmen — stand Wulf Lüken, der junge Mann, schon an der Tür seines Kapitäns. Er war schmäler, noch etwas schmäler und bürgerlicher als Karen, noch nicht seine 25 Jahre gab; aber

sehr ansehnlich waren seine Glieder, und seine Beine waren entschlossen und kraftvoll. Zum Seemann, der

und Besser zu kämpfen verstand, das merkte man, war er geschickt; doch stand in seinem Antlitz

der von weichen Reaumen wach, von Ge-

danken, die in seiner Kindheit die Seele beherrschten, die im Pastorhause drüber geweckt und genährt, die aber durch den harten Beruf niedergedrückt und zum Schweigen gebracht waren. Dieser Zug, der jeden, der ihn zu leien verstand, mit leiser Wehmut erfüllte, trat schärfer hervor, sobald Wulf seine Heimat betrat. Feinfühlende konnten merken, was in seiner Seele vorging, die sich nach beschaulichem Dasein sehnte; doch spürte man auch die starke Gemütskraft in ihm, die ihn befähigte, sich ohne allzu schweren Kampf in die unabänderlichen Lebensverhältnisse zu schicken und das vergeblich Erstrebte niederzuringen; es war nichts Unharmonisches, nichts Friedloses in seinem Wesen. Jetzt, seinem Vorgesetzten gegenüber, trat der weise Zug in dem Antlitz zurück. Die Bewegung, mit der Wulf den Südwesten vom kurz geschorenen blonden Haup nahm, war rasch und lebhaft, die Haltung straff, der Blick weitwährend und entschlossen, wie er dem Seemann zu eigen; der junge Steuermann war jetzt nur Kraft und Wille.

Er Lüken, der sich seinen Käffsummel entzündet und den Kommanden in die untere, warme Stube geführt hatte, wies dort nach einem Stuhl, auf den dieser sich niedersetzte. Er selbst, der Kapitän, setzte sich nicht; seine Gedanken waren zu unruhig, als daß er still sitzen könnte. Erregt, ohne das Wort zu finden, durchkreuzte er die Stube; warum auch sprechen, da beide den Schmerz fühlten, der ihnen beim Anblick des Heimatlandes die Brust bellemte. Wulf hatte die Verwüstungen, die Meer und Sand bei Rantum angerichtet, gleich beim Schreiten über die Insel er schaut; Er Lüken hatte die Schäden noch am gestrigen Abend gesehen. Die schreienden Habschaften, die in den letzten Jahren über die Meere zu ihnen gedrungen, waren nicht grundlos gewesen; die wandernden Dünen und das Meer hatten arg gehauft.

Das Herz der zurückgekehrten blutete über die angerichteten Verwüstungen, die man leidend und dulden hinnahmen mußte, wie Wulf jetzt dem Kapitän fragte. Dieser unterbrach den Gang durch die Stube, als Wulf dieses sagte.

„Wie?“ fuhr er barsch auf; „leidend und dulden in untätigster Ruhe? — Schauen wir tapferlos den Stürmen des Meeres zu, wenn es seine Grundwasser über unser Fahrzeug hinwirkt? — Nein, nein. Nun: jetzt heißt es





Bingen. Wie der hiesigen Handelskammer amlich mitgeteilt wird, ist mit der Eröffnung der neuen Rheinbrücke Rüdesheim-Sarmshain eine Aufhebung des Trajektverkehrs zwischen Rüdesheim und Bingen oder an einem Übergang dieses Betriebes in Privatbesitz nicht beabsichtigt worden.

König. Eine 24-jährige Rose-Kreuzschwester aus Warburg sprang von der Elektrischen und erlitt einen Schädelbruch, der den Tod alsbald herbeiführte.

Berlin. Den schweren Vorwurf, daß sich angehene Kaufleute vom Militärdienst „bedrängt“ hätten, mußte der Kaufmann Joh. Kr. mit einer empfindlichen Gefängnisstrafe büßen. Wegen Urfundenschluß und Beleidigung hatte sich der schon anfangs der sechziger Jahre stehende Angeklagte vor der Ferienstrafkammer des Landgerichts I zu verantworten. Der Angeklagte richtete an das Bezirkskommando ein mit dem Namen „Schröder“ unterzeichnetes Schreiben, in dem er zwei Kaufleute beschuldigt, sogenannte Drückeburger zu sein. Es stellte sich heraus, daß der eine der Beschuldigten gebient, aber wegen einer Krankheit entlassen worden war, während der andere, als nur garnisonsfähig, noch nicht einberufen worden ist. Der Staatsanwalt betonte, daß jene Schwäger, die sofort dabei wären, von „Drückeburgerie“ zu sprechen, das Vertrauen zu den Militärbehörden haben sollten, daß diese ihre Leute schon kenne, so daß ein „sich drücken“ wollen, selbst wenn es überhaupt vorkommen sollte, unmöglich ist. Da es sich um eine der schweren Beschuldigungen in der gegenwärtigen Zeit handele, beantragte der Staatsanwalt 9 Monate Gefängnis. Das Gericht bezeichnete ebenfalls jene Beschuldigung als eine äußerst schwere und verurteilte den Angeklagten deshalb zu sechs Monaten Gefängnis.

Berlin, 5. Sept. Von Seiten der Condor-Flugzeugwerke in Essen (Ruhr) wird mitgeteilt, daß die geistige Höchstleistung eines Condor-Flugzeuges, Konstruktion Westphal, das von dem Flieger Höhendorf gesteuert wurde und außer dem Führer vier Insassen hatte, auf dem Flugplatz Johannisthal abstürzte. Die erreichte Höhe, bisher von Garay mit 3050 Meter gehalten, betrug 3280 Meter.

Berlin. Am Samstag fand im Gesamtbereich der preußisch-hessischen Staatsbahnen die Aufnahme der erbeuteten französischen, russischen und belgischen Eisenbahn-Personen- und Güterwagen statt. Die Zahlen gehen in die Tausende.

Straßburg i. E. Das Kriegsgericht in Mülhausen verurteilte den Siedenten Alfred Mayer wegen Kriegsverbrechens in der Berufungskanzlei zum Tode. (Die Vorinstanz hatte ihn zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.)

Paris, 4. Sept. „Temps“ meldet: In der Gasfabrik auf dem Mandörfeld von Issy-les-Moulineaux plante gestern ein Apparat zur Herstellung von Wasserstoff. Ein Arbeiter wurde getötet, vier andere schwer verletzt.

Bern, 4. Sept. Die von Londoner Blättern aus Rom übermittelte Nachricht von einem starken Erdbeben in Avellino, das beträchtliche Menschenleben gefordert habe, wird in der italienischen Presse von der Sensur streng unterdrückt.

Köln, 4. Sept. Der Schriftsteller Voeller, der in München-Gladbach die Haushälterin eines Kavals beraubte und ermordete, ist dingerichtet worden.

○ Übergrößter Andrang von Feldpostväschchen nach dem Osten. Amtlich wird bekanntgegeben: Die Verwendung der Feldpostväschchen (Feldpostbriefe über 50 Gramm Gewicht) nach dem Osten hat einen solchen Umfang angenommen, daß die Feldpost bei den schwierigen Begegnungsverhältnissen in Russland die ordnungsmäßige Zustellung nicht mehr leisten kann. Von einigen Dienststellen ist deshalb bereits beantragt worden, den Bäckerverkehr vollständig zu sperren. — Im Interesse der Truppen liegt es, wenn die Angehörigen in der Heimat ihre Heimatfreudigkeit einschränken und weniger Bäckerei zur Ostfront senden. — Sollte dieser wohlgemeinte Rat nicht allseitige einsichtsvolle Beachtung finden, so würde die Heeresverwaltung gezwungen sein, den Bäckerverkehr nach dem Osten vollkommen zu sperren.

○ Heldenstück russischer Kulturträger. Aus Lemberg wird gemeldet: Das bei Sloczow befindliche alte Sobieski-Schloß wurde von den Russen vollständig vernichtet. Das selbe Schicksal erlitt das bei Podgorze gelegene Fürstlich Sanguinolische Schloß, das reich an Kunstschatzen und geschichtlichen Denkmälern war. Auch das Schloß bei Boleska, eines der ältesten polnischen Schlösser, die Geburtsstätte des Königs Johann Sobieski, ist der russischen Verstörungswut zum Opfer gefallen, ohne daß die geringste militärische Notwendigkeit vorgelegen hätte.

○ Die englische Werbeplatte. Ein Streiflicht auf die Kosten des englischen Werbesystems fällt aus der amtlichen Mitteilung, daß bis zum 15. April drei Millionen Werbeplakate zum Preise von 7750 Pfund Sterling (145 000 Mark) und 22 Millionen Flugblätter gedruckt worden sind. Und dabei zieht diese Riesenwerbeplatte nicht einmal.

Weldauer Wetterdienst.

Ausrichten für Dienstag: Zeitweise aufwetternd trocken, nachts recht kühl, Tageswärme nur langsam ansteigend.

## Letzte Nachrichten.

Aus den Berliner Morgenblättern.

Berlin, 6. Sept. Wie die „Voss. Zeit.“ indirekt aus Petersburg vom 5. September erfährt, hat die Reichsduma in geheimer Sitzung dem von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurf beigegeben, die Einberufung des Landsturms zweiten Aufgebots gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und bei Stimmenthaltung der Arbeiterpartei zugestimmt. — Die „Voss. Zeit.“ bemerkt dazu: Für die Batterien fehlen die Geschütze, für die Kavallerie die Pferde. Kavallerie und Artillerie kommen auch wegen der Länge der Ausbildungszzeit kaum in Betracht. Es bleibt die Möglichkeit, gegen eine halbe Million Infanterie einzuberufen, was gegenüber den riesigen russischen Verlusten kaum ins Gewicht fällt.

— Der Kriegsberichterstatter der Zeitung „A. G.“ meldet verschiedenste Morgenblättern zufolge aus Jabolow, daß die russischen Kräfte, welche östlich Brest-Litowsk das Vordringen der deutschen Truppen aufzuhalten suchen, fortwährend Niederlage erleiden. Den zurückweichenden Russen wird keine Ruhe gelassen. Die vordringenden Deutschen nähern sich dem Ausgang des Sumpfgebietes, wodurch sich ihre Lage bedeutend günstiger gestaltet. Im Sumpfgebiet waren große Schwierigkeiten zu überwinden. Destilliertes

Wasser mußte meilenweit mitgeführt werden. Trotz aller Schwierigkeiten schreitet die Offensive fort, und es wurden hunderte von Gefangenen gemacht.

— Der Petersburger Korrespondent des „Giornale d'Italia“ gesteht, daß sich die russischen Truppen in einem Zustand der Erschöpfung befinden. Eine Entlastung durch die Verbündeten im Westen und an den Dardanellen sei dringend notwendig.

— Wie der „Deutschen Tageszeitung“ aus Paris gesmeckt wird, erwartet man in Frankreich das Eintreffen des englischen Thronfolgers an der britischen Front. Man bringt dessen Ankunft mit Geschenken in Zusammenhang, nach denen das englisch-französische Oberkommando wieder einmal einen großen Vorstoß gegen die deutschen Linien im Schilde führen soll.

— In der „Voss. Zeit.“ schreibt Georg Bernhard: Die Dardanellenaktion ist gründlich mißglückt. Der Tag der Abrechnung in Ägypten steht damit bedenklich näher. Die Agitation für die allgemeine Wehrpflicht ist ins Wasser gefallen. Die Arbeiterfrage in England spricht sich immer bedrohlicher zu. In Irland scheinen Zustände zu herrschen, die jeder Beschreibung spotten. Je näher der Termin rückt, der über die wahre Lage am Balkan aller Welt die Augen öffnen wird, desto selbstverständlicher wird es für uns, daß englische Friedenswünsche bei uns ungehört verhallen müssen. Uns ist durch England die schwere Aufgabe aufgezwungen worden, einen Weltkrieg zu führen. Die Engländer haben durch ihre verzweifelten Anstrengungen an den Dardanellen gezeigt, daß sie ganz genau wissen, wo dieser Weltkrieg entschieden wird. Sie sehen jetzt nur zu gut, wie er entschieden werden wird.

Podolien wird geräumt.

Wien, 6. Sept. (U.) Das „Wiener Volksblatt“ meldet indirekt aus Petersburg, daß das Gouvernement Podolien vom 1. September an mit zehntägiger Frist geräumt wird.

Besuch der französischen Militärlager durch die amerikanische Botschaft.

Berlin, 6. Sept. (U.) Die „Nordde. Allg. Zeit.“ veröffentlicht einen Bericht über den Besuch von französischen Gefangenengäldern durch Beauftragte der amerikanischen Botschaft in Paris. Am Schlusse des Berichtes schreibt das genannte Blatt: Nach diesen Berichten zu urteilen, sind die Zustände in allen Lagern beständig mit Ausnahme der erwähnten Mängel im Lager von La Bastide St. Pierre. Aber auch hier wird für die Beseitigung der gesagten Mängel Sorge getragen werden.

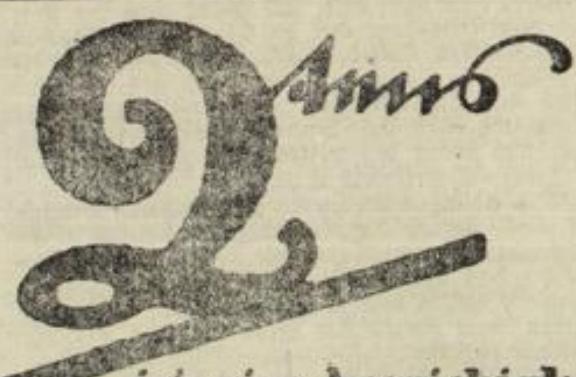
Ein feindliches U-Boot vernichtet.

Konstantinopel, 5. Sept. (WTA.) Das Hauptquartier teilt mit: Am 4. September brachten wir an den Dardanellen ein feindliches Unterseeboot zum Sinken. Wir nahmen drei Offiziere und 25 Mann gefangen.

Die serbische Antwort.

Sofia, 6. Sept. (U.) Das Organ der bulgarischen Regierung „Ulto“ meldet: Die Antwort Serbiens auf den Vorschlag des Vierverbandes sei eine völlige Enttäuschung. Die Schritte der Entente führen zur Wiederherstellung des Balkanbundes können als gescheitert betrachtet werden.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Beck.



ist seine Ausgiebigkeit sehr groß - -

und darin liegt seine Billigkeit. Heutzutage muß jeder sparen. — „Kriegs-Kornfrank“ ist ein vorzüglicher Kaffee-Ersatz. Die sorgfältige Auswahl geeigneter Rohstoffe und deren glückliche Zusammensetzung verschaffen dem Getränk seinen angenehmen Geschmack und Geruch. „Kriegs-Kornfrank“ ist überall zu haben. Ganzes Paket 50 Pf., halbes Paket 25 Pf.

## Anzeigen.

### Bekanntmachung.

Betifft:

Geschäffung von Saatgut.

In anbetracht der großen Bedeutung, welche der Verwendung von neuem, hochgezüchtetem Saatgetreide zukommt, beabsichtigt der Dillkreis, den Bezug und Vertrieb von Saatgut aus den anerkannten nassauischen Saatgutwirtschaften zu vermitteln.

Alle Interessenten aus hiesiger Stadt werden auf vorliegendes ausführlich gemacht und gebeten, ihren Bedarf an Saatgut bis spätestens Mittwoch, den 8. d. Mts. abends 7 Uhr, bei dem unterzeichneten schriftlich anzumelden.

Ich mache noch besonders darauf aufmerksam, daß alle diejenigen, welche Saatgut beantragt haben, ohne selbst Getreide gezogen zu haben, von diesem Anerbieten Gebrauch machen müssen, da sie sonst kein Saatgut zugewiesen erhalten bekommen.

Herborn, den 5. September 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

### Bekanntmachung.

Die Reichsunterstützungsgelder werden im Monat September an folgenden Tagen während der bekanntten Zeit auf der Stadtkasse zur Auszahlung gelangen:

Mittwoch, den 8. September,  
Mittwoch, den 15. September,  
Mittwoch, den 22. September,  
Montag, den 29. September.

Den Unterstützungs-Empfängern wird empfohlen, die Bekanntmachung auszuschneiden und aufzubewahren.

Herborn, den 5. September 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl

### Bekanntmachung.

Die städtische Badeanstalt ist mit dem heutigen Tage geschlossen.

Herborn, den 6. September 1915.

Die Bade-Kommission  
Rüderi.

### Hoher Feiertage wegen dritter Heinrich Sternberg, Herborn.

### Quittung.

Aus einer Vergleichssache von Herrn Ferd. Ritschow  
7 Mark für die erblindeten Krieger erhalten.  
Verlag des „Herborner Tageblattes“

### Entzückend

rosig zart u. blendendweiss wird die Haut nach kurz. Gebrauch der allein echten

Lilienmilchseife „Südstern“

von prachtvollem Wohlgeruch von Bergmann & Co., Berlin. 50 Pf. per Stck. in den Apotheken zu Düsseldorf und Herborn.

**Neue Karioffeln,**

pro Dutzend 5.50 Mark.  
incl. Sac ab Echzell gegen Nachnahme

**A. Simon II., Karioffel-**  
verkaufsgeschäft, **Echzell**  
i. d. W. Telefon-Anschluß.

**Kause Hagebutten**

nur rote, ohne Blätter und Stielchen. Gebraue 60 Gr. und kann den ganzen Herbst gesammelt werden.

**Ehr. Carl Hoffmann, Gärtner,**  
Herborn.

Ein gebildetes Fräulein

Handelschulbildung für weiterer Ausbildung

**Stellung**

als Gesellschafterin zu einer alten Dame, am liebsten in ganz zu 1-2 größeren Säcken getrennt und über die ganze Zeit zum Gute der Dame gegen guten Lohn. Frau Dr. Drullmann Wehlar, Bahn, Bahnhof 1 Treppen.

Ein Fräulein aus jede Haus, musikalisch, singt und wie es geht nach d

Ein gebildetes Fräulein

Handelschulbildung für weiterer Ausbildung

**Stellung**

als Anfängerin auf einer Offiz. und Nr. 1002 Geschäftsstelle des Herb. Tagebl.

Junges Mädchen mit Schulbildung, das graphieren und Schreiben versteht, sucht

Lehrstelle gegen Bezahlung in der Geschäftsstelle des Herb. Tagebl.

**Arbeiterinnen**

(Frauen und Mädchen)

gesucht.

**Adolfshütte.**

### Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme bei der Beerdigung unseres guten, unvergesslichen Gatten, Vaters, Schwiegervaters und Grossvaters, sowie für die zu Herzen gehenden trostreichen Worte des Herrn Professor Knott sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.

Herborn, den 6. September 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen:

In deren Namen:

Margarethe Deuster.

Für alle Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem uns betroffenen schmerzlichen Verluste sagt herzlichen Dank.

### Familie Heun.

Herborn, den 6. Sept. 1915.